

Gottes Gnade und Kraft
Gottesdienst am Neujahrsmorgen 2012
in der Nikolauskirche in Satteldorf

Orgelvorspiel

Anette Ley

Eingangslied: 455,1-3 Morgenlicht leuchtet

Trinitarisches Votum

Gemeinde: Amen

Begrüßung:

Jesus Christus spricht:

Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig

2 Kor 12,9

Ein herzliches Willkommen mit der Jahreslosung
Ihnen allen am ersten Morgen des Jahres 2012.

Ein frohes gesegnetes neues Jahr Ihnen allen!

Möge die Gnade Gottes unsere Wege begleiten,
daß wir mutig und gestärkt in dieses neue Jahr gehen.

Wir beten:

Psalmgebet: 8 (705)

Gemeinde: Ehr sei dem Vater ...

Eingangsgebet und Stilles Gebet

Gütiger Gott,

wir wollen dieses neue Jahr aus deinen Händen nehmen
und in deinem Namen beginnen.

Dieses Jahr liegt vor uns wie ein weites Land.

Wir wissen noch nicht, was uns in ihm erwartet.

Laß uns zuversichtlich in es hineinschreiten.

Gib uns ein fröhliches und getrostes Herz,

damit wir mutig dem Neuen begegnen

und zurücklassen können an altem Ballast,

was uns beschwert.

Herr, wir vertrauen darauf, daß du uns begleitest
in allem, was vor uns liegt.

In der Stille legen wir dir vor,

was uns an diesem Morgen auf dem Herzen liegt:

Stille

Ewiger Gott,

du bist unsere Hoffnung und Stärke.

Auf dich vertrauen wir.

Amen

Schriftlesung: 2 Kor 12,1-10

Die Offenbarungen des Herrn und die Schwachheit des Apostels

Tim Haberkorn

Lied: 62, 1-5 Jesus soll die Losung sein

Predigt über die Jahreslosung 2 Kor 12,9

Liebe Brüder und Schwestern,

haben Sie es in der Schriftlesung soeben bemerkt?

Die Jahreslosung, die für sich genommen so unbeschwert und fröhlich daherkommt, ist einem biblischen Zusammenhang entnommen, der überaus verwickelt und problemträchtig ist.

Es ist eine Passage aus dem 2. Korintherbrief,

in der Paulus gegenüber seiner Gemeinde in Korinth sein Amt als Apostel rechtfertigt.

Über dieses Amt hatte es in der Zeit seiner Abwesenheit in Korinth Streit und Anfeindungen gegeben.

Andere, neue, ehrgeizige Apostel waren in seiner Abwesenheit aufgetreten und hatten einen anderen Geist in die Gemeinde hineingetragen.

Paulus muß aus der Ferne zusehen, wie seine Gemeinde überheblich und vermessen wird, wie sich einige im enthusiastischen Selbstlob und Selbstruhm über andere erheben. Und wie seine Autorität als Apostel und Gründer der Gemeinde plötzlich angezweifelt und mit Füßen getreten wird.

Paulus ist durch die Angriffe gegen seine Person und sein Amt schwer getroffen und verletzt.

Die Vorwürfe kann und will er nicht auf sich sitzen lassen.

Darum rechtfertigt er sich nun in einem zweiten Brief an die Korinther.

Darin geht es um die Frage, was die Autorität des Paulus und seines Amtes als Apostel eigentlich begründet.

Wofür kann und will sich der Apostel zu Recht rühmen und wofür nicht?

Wofür will er zu Recht geachtet und geehrt werden und was maßt er sich selbst keineswegs an?

Die Antwort, die Paulus darauf gibt, ist strikt und klar:

Zu loben und rühmen ist alles, was Gott an ihm getan hat, was er durch seine Gnade erfahren und wirken durfte.

Zu loben und rühmen ist hingegen nichts, was er allein aus sich selbst ohne Gott ist und tut.

Paulus verschweigt es nicht, weil es die Ehre Gott selbst mindern würde, sondern sagt es ganz deutlich:

Er hat hohe Offenbarungen vom Herrn erhalten.
Offenbarungen, die sein Leben vor vierzehn Jahren
grundstürzende verändert haben.

Damals vor vierzehn Jahres, als alles begann in Damaskus,
als aus Saulus Paulus wurde.

Als Christus selbst ihm erschien in einer Vision und ihm den
Auftrag erteilte, als Apostel der Heiden zu wirken.

Aus dem einstmaligen Christenverfolger wurde damals ein
Menschenfischer für Christus, der Verfolgung und Drangsale
nicht scheut, sondern unbeirrt seine Reise fortsetzt
in der Mission für seinen himmlischen Herrn.

Wäre es angesichts dessen, was Paulus erlebt hat,
angesichts der Offenbarungen, denen er gewürdigt wurde,
angesichts der Missionserfolge und Wunder, die alle Welt sieht,
angesichts des Mutes und der Kraft, die in ihm wirksam ist,
nicht nur recht und billig, wenn Paulus sich selbst als Person
rühmen und vor den Korinthern auf den Sockel stellen würde?
„Seht her, das bin ich – Paulus –
der berühmte große Apostel der Heiden!“

Wäre er, wenn es um Ruhm und Ehre geht, nicht eigentlich der
erste, dem dieser Ruhm und diese Ehre gebührte?

Doch das wäre allzu menschlich gedacht.
Gerade das – Ruhm und Ehre – angesichts seiner Triumphe

Doch das eben will Paulus nun gerade nicht für sich
beanspruchen.

Denn damit würde ein völlig anderer Geist aufkommen
als derjenige, in dem Paulus all sein Werke tut.

Paulus ist sich seiner völligen menschlichen Schwachheit
bei aller Stärke bewußt.

Paulus fühlt es und weiß es:

Wir Menschen sind und bleiben Schwache.

Denn alle unsere Stärke kommt allein von Gott.

Wir Menschen sind und bleiben armselige Habenichtse.

Denn alle unsere Gaben, alles, was wir haben,
kommt allein von Gott, unserem Herrn.

Wessen sollten wir uns selbst also rühmen?

Auf sich selbst soll sich keiner von uns etwas einbilden, mögen
seine Leistungen und Erfolge noch so groß und erstaunlich sein.

Rühmen und loben sollen wir aber sehr wohl den,
der diese Leistungen und Erfolge möglich gemacht hat,
weil er uns die Gaben und die Kraft dazu gab.

Wer sich rühmen will, der rühme sich also allein des Herrn!

Wer sich demgegenüber selbst rühmt und selbst groß macht,
der wird von Gott wieder erniedrigt werden.

Wer sich aber an seiner Schwäche Genüge sein läßt,
den wird Gott erheben und stark machen,
indem er ihn zum Gefäß seiner Gnade macht.

„Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Mißhandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten, um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“

Diese Gewißheit, in der tiefsten Tiefe und hilflosesten Schwäche gerade in besonderer Weise von Gott getragen und erhoben zu werden, ist bei Paulus aus Erfahrung gewachsen.

Als er nämlich wieder einmal schwerste Anfechtung litt und dreimal im Gebet zum Herrn flehte, war es ein Wort des Herrn selbst, das ihm diese Gewißheit schenkte.

Paulus beschreibt seine Erfahrung so:

„Und damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe.

Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, daß er von mir weiche. Und er hat zu mir gesagt:

Laß dir an meiner Gnade genügen;

denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne.“

Von welchem Pfahl im Fleisch Paulus hier spricht, wissen wir

im einzelnen nicht genau, ob es eine Krankheit oder Verletzung physischer oder psychischer Art ist – einerlei.

Das, was in ihm wie ein Pfahl im Fleisch bohrte und einen tiefen Schmerz in ihn hineintrief, hat ihn zwar anfechten, aber doch nicht brechen können.

Denn im tiefsten Schmerz und in der tiefsten menschlichen Schwäche ließ ihn Gott erneut seine große Gnade und Kraft erfahren:

„Laß dir an meiner Gnade genügen;
denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

So spricht der Herr zu Paulus und so spricht er auch zu uns. Überhebt euch nicht.

Verlaßt euch nicht auf euer Vermögen, euere Werke und Leistungen, sondern laßt euch an meiner Gnade genügen.

Das ist die urevangelische Botschaft unserer Jahreslosung.

Wir müssen sie aber nun recht verstehen und in unser Leben umzusetzen versuchen.

Denn Vorsicht! Sie sagt nicht:

Stellt Euer Licht unter den Scheffel.

Seid demütig und haltet Euch im allen stets zurück.

Eine falsche Bescheidenheit und Demut ist hier nicht gemeint.

Es geht nicht darum, uns als Christen klein zu halten, damit

die rücksichtslosen Großmäuler weiterhin freie Bahn erhalten.
Daß Ihr mir ja nicht dem Bösen das Feld überlaßt!
aus lauter falsch verstandener Demut und Bescheidenheit!
Das, Ihr Lieben hat uns Apostel Paulus mitnichten vorgelebt.
Und so ist auch unsere Jahreslosung nicht zu verstehen.
Sie will vielmehr ganz im Gegenteil unsere Stärke anreizen
im Angesichts des Bösen. Sie will unseren Mut herauslocken,
wenn wir in Mutlosigkeit zu versinken drohen.

Dann spricht sie uns zu:

Du weißt es doch, daß es nicht deine eigene Kraft ist,
auf die du dich bisher verlassen hast, sondern die Kraft Gottes!
Du weißt es doch, daß es nicht deine Fähigkeit und Leistung ist,
die dein Leben erfüllt und glücklich macht,
sondern ganz allein das Geschenk der Gnade!
Darum vertrau ganz auf Gott, der dir die Kraft und Gnade
schenken will, immer wieder neu in dem Moment,
in dem du sie gerade brauchst!

Diese Gewißheit war es, die Paulus und den ersten Christen den
Mut gab, Verfolgung, Anklage und Martyrium um des Glaubens
willen zu ertragen. Sie erfuhren am eigenen Leib das, was Jesus
seinen Jüngern prophezeit hatte:

„Wenn sie euch aber führen werden in die Synagogen
und vor die Machthaber und die Obrigkeit,

so sorgt nicht, wie oder womit ihr euch verantworten
oder was ihr sagen sollt;
denn der heilige Geist wird euch in dieser Stunde lehren,
was ihr sagen sollt.“ (Lk 12,11f.)

Dietrich Bonhoeffer hat diese Erfahrung in einer schlimmen Zeit
der Anfechtung unter dem Nationalsozialismus, damals im
Gefängnis in Berlin-Tegel, ebenfalls gemacht und hat sie in
seinen Worten so zum Ausdruck gebracht:

„Ich glaube, daß Gott uns in jeder Notlage soviel
Widerstandskraft geben will, wie wir sie brauchen.
Aber er gibt sie uns nicht im voraus, damit wir uns nicht
auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.“

Gott gibt uns die Gnade und Kraft nicht im voraus.

Darum sollen wir uns auch nicht im voraus darum sorgen,
was alles kommen wird und ob wir alles meistern werden
mit unseren armen Kräften.

Jetzt können wir das alles noch gar nicht absehen und ermessen.
Nicht, was kommt.

Und auch nicht, wie viel Kraft wir erhalten werden,
um es meistern zu können.

Daher sollen wir uns auch nicht von unseren Sorgen um die
Zukunft erdrücken lassen.

Wir sollen nur tapfer weiter unseren Weg gehen und darauf vertrauen, daß seine Stärke unserer Schwachheit aufhelfen wird, dann, wenn es nötig ist, alles zu seiner Zeit.

Gerade wenn wir pflichtbewußte, vorausschauende Menschen sind, kann das ja leicht geschehen: daß uns die Sorgen um die Zukunft erschlagen und erdrücken, bis wir fast keine Luft mehr zum Atmen haben.

Ja, unsere Sorgen – sie rauben uns so manches Mal in der Nacht den Schlaf. Und so manches Mal am Tag den letzten Nerv. Gerade uns, die wir ein wenig müde und erschöpft sind, durch manches Leiden dünnhäutig geworden und nicht wissen, ob wir den Anforderungen des neuen Jahres auch wirklich gewachsen sind, ruft Christus darum zu:

Laß dir an meiner Gnade genügen;
denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Sorgt nicht, sagt Jesus, sondern trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere, was ihr bedürft, durch Gottes Gnade zufallen! Das Reich Gottes, sein Friede und seine Gerechtigkeit sei euer Ziel!

Alles andere aber sei in eurem Leben diesem großen Ziel nachgeordnet. Zu diesem Ziel sind wir alle gemeinsam unterwegs. Dahin geht es im Glauben Hand in Hand. Darum laßt euch durch eure täglichen Sorgenkram nicht auf den Abweg des Kleinglaubens führen!

Laß dir an meiner Gnade genügen;

„und sorget nicht!“ – das heißt keineswegs, sich von nun an gar keine Gedanken mehr zu machen über die Zukunft und wie es weitergeht, sondern einfach naiv in den Tag hineinleben. Nein, es heißt nur: daß wir nach jedem beherzten Sorgen und Planen auch wieder einen deutlichen Punkt machen sollen. Nicht krampfhaft meinen, daß wir den Lauf der Dinge lenken und die Welt in unseren Händen halten können.

„Laß dir an meiner Gnade genügen;

– das heißt somit nicht einfach nichts tun, nichts mehr arbeiten und allein Gott einen guten Mann sein lassen. Sondern es heißt vielmehr: Zu gegebener Zeit mit der Arbeit aufhören können. Einen Feierabend kennen.

Am Werktag werkeln,
aber an einem Festtag auch feste feiern können.
Wissen, wann es Zeit ist, nach getaner Müh und Sorge
die Hände wieder in den Schoß zu legen,
weil man nur so dankbar beten kann.
Mit ruhenden, gefalteten Händen beten kann,
wie es uns der 127 Psalm wohlthuend lehrt:

Wenn der Herr nicht das Haus baut,
so arbeiten umsonst, die daran bauen.
Wenn der Herr nicht die Stadt behütet,
so wacht der Wächter umsonst.
Es ist umsonst, daß ihr früh aufsteht
und hernach lange sitzt,
und esset euer Brot mit Sorgen;
denn den Seinen gibt`s der Herr – im Schlaf.

So laßt uns denn froh den Blick aufwärts richten
und getrost dem entgegen gehen, was Gott uns in diesem
neuen Jahr von seiner großen Gnade schmecken läßt!
Daß wir das vermögen, dazu ver helfe uns Gott in Christus Jesus.
Amen.

Lied: 394, 1-5

Nun aufwärts froh den Blick gewandt

Fürbittengebet

Wenn ich spreche: Laßt uns den Herrn bitten!
bitte ich die Gemeinde zu antworten: Herr erhöre uns!

Lebendiger Gott,
ein neues Jahr hat begonnen.
Darum legen wir dir vor alles, was uns bewegt.
Wir beten und bitten für unsere
Kinder, die so voller Tatendrang in die Zukunft blicken,
die uns durch ihre Begeisterung anstecken
und Lust und Kraft zum Leben geben.
Für das Wohlergehen unserer Kinder laßt uns den Herrn bitten:
Gemeinde: Herr, erhöre uns

Für alle, die sich für die Erziehung und Bildung
unserer Kinder einsetzen.
Für die Eltern und Großeltern, die dafür schlaflose Nächte haben
Für die die Erzieherinnen in den Kindergärten
und für die Lehrer in den Schulen.
Laßt uns den Herrn bitten:
Gemeinde: Herr, erhöre uns.

Für alle Menschen, die krank sind
an Leib oder Seele,
die ihren Weg in Schmerzen und Kummer gehen.

Die Tag und Nacht zu Gott rufen
und auf das Erhören ihrer Gebete warten.

Laßt uns den Herrn bitten:

Gemeinde: Herr, erhöre uns.

Für alle, die den Kranken, Sterbenden
und Trauernden beistehen
und ihren schweren Weg mitgehen.

Für alle, die sich für andere einsetzen und Verantwortung tragen
in den Gemeinden,

Heimen und Krankenhäusern.

Laßt uns den Herrn bitten:

Gemeinde: Herr, erhöre uns.

Für alle Menschen,
die für unser leibliches Wohl sorgen.

Für die Männer und Frauen,

die in der Landwirtschaft arbeiten,

im Handwerk und in den Geschäften,

in den Fabriken und Büros,

auf den Baustellen und in der Industrie.

Laßt uns den Herrn bitten:

Gemeinde: Herr, erhöre uns.

Für alle Menschen, die dafür sorgen,

daß wir in Frieden und Sicherheit leben können,
und die dafür selbst ihre Gesundheit
und ihr Leben riskieren.

Für alle, die die Geschicke unseres Landes lenken.

Laßt uns den Herrn bitten:

Gemeinde: Herr, erhöre uns.

Für die Völker dieser Welt,
die sich nach Frieden sehnen.

Für alle, die noch immer in Unfreiheit leben,

die verfolgt sind und bedrückt,

die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit Gottes.

Laßt uns den Herrn bitten:

Gemeinde: Herr, erhöre uns!

Für die Kirche Jesus Christi,

daß sie den Namen ihres Herrn niemals verleugnet,

sondern mutig und treu sich zu ihm bekennt,

auch wenn die Stürme der Zeit ihr scharf entgegen wehen.

Für die weltweite Kirche und für unsere Gemeinde

hier in Satteldorf laßt uns den Herrn bitten:

Gemeinde: Herr erhöre uns!

Alles, was wir sonst noch auf dem Herzen haben,
legen wir in die Worte,

die unser Herr Jesus uns gelehrt hat:

Vaterunser

Schlußlied: 543, 1-3 Geh unter der Gnade

Abkündigungen

Segen

Gemeinde singt: Amen, Amen, Amen

Friedensbitte: Verleih uns Frieden gnädiglich

Orgelnachspiel